

»Dieser eine Sommer«
Ein Lesebuch

Illustriert von Henrike Wilson

Insel-Bücherei Nr. 1560





»DIESER EINE SOMMER«

Ein Lesebuch



Herausgegeben von Paula Schmid
Mit Illustrationen von Henrike Wilson

INSEL VERLAG

Insel-Bücherei Nr. 1560

© Insel Verlag Berlin 2026

»Dieser eine Sommer«



INHALT

Astrid Lindgren, <i>Die Sommerferien waren ja so lang</i>	9
Theodor Storm, <i>Sommermittag</i>	17
Paula Modersohn-Becker, <i>Worpswede</i>	18
Antonio Tabucchi, <i>Ich brauche frische Luft</i>	22
Christine Nöstlinger, <i>Wie der Franz streikte</i>	26
Joachim Ringelnatz, <i>Sommerfrische</i>	31
Gertrud Kolmar, <i>Sommer</i>	32
Friederike Mayröcker, <i>Kindersommer</i>	35
Theodor Fontane, <i>Wohin?</i>	37
Ewald Arenz, <i>Dieser eine Sommer</i>	38
Benoîte Groult, <i>Mitternachtsbad</i>	41
Eduard von Keyserling, <i>Zu zweien schwimmen</i>	49
Judith Hermann, <i>Genau richtig für mich</i>	59
Rainer Maria Rilke, <i>Sonntag</i>	65
Thomas Mann, <i>Sommerferien an der See!</i>	69
Marie Luise Kaschnitz, <i>Vom Strand wo wir liegen</i>	82
Erich Kästner, »Wo liegt im August Schnee?«	84
Ingeborg Bachmann, <i>Die große Fracht</i>	90
Kurt Tucholsky, <i>Dreißig Grad</i>	92
Christa Wolf, <i>Ich glaube, wir müßten anders leben</i>	94
Rose Ausländer, <i>Auf einer Insel</i>	97
Elizabeth Strout, <i>Platz für das Neue</i>	100
Friedrich Hebbel, <i>Sommerbild</i>	105

ASTRID LINDGREN

Die Sommerferien waren ja so lang

Kalle seufzte. Es war hoffnungslos, absolut hoffnungslos. Meisterdetektiv Blomquist – das war er. Und er verlangte Achtung vor seiner Tätigkeit. Aber bekam er, was er verlangte? Bestimmt nicht von Anders und Eva-Lotta. Dabei hatte er doch nachweislich im vorigen Sommer drei Juweliendiebe festgesetzt – er ganz allein! Klar, Anders und Eva-Lotta hatten ihm nachher dabei geholfen, aber es war doch er, Karl Blomquist, gewesen, der durch Scharfsinn und Beobachtungsgabe den Schurken auf die Spur gekommen war.

Damals hatten Anders und Eva-Lotta begriffen, dass er wirklich ein Detektiv war, der seinen Beruf verstand; aber nun machten sie sich wieder über ihn lustig, als wäre das alles nie gewesen. Als gäbe es überhaupt keine Verbrecher auf der Welt, die beobachtet werden müssten. Als wäre er ein Blödmann, der den Kopf voller Hirngespinnste hatte.

»Letzten Sommer wart ihr ziemlich stolz«, sagte er und spuckte verdrießlich ins Gras. »Damals, als wir die Juweliendiebe festsetzten, hat sich niemand über Meisterdetektiv Blomquist beklagt.«

»Es beklagt sich auch jetzt niemand über dich«, meinte Anders. »Aber du begreifst doch wohl, dass so was einmal passiert und nie wieder. Seit siebenhundert Jahren gibt es

diese Stadt nun und bis heute hat es, soviel ich weiß, keine anderen Verbrecher gegeben als gerade deine Juwelendiebe. Das ist jetzt ein Jahr her. Du aber liegst noch immer unterm Birnbaum und wälzt Kriminalprobleme. Gib's auf, kleiner Kalle, gib's auf! Glaub mir, für die nächste Zeit kommen keine Schurken mehr zum Vorschein, selbst wenn du sie mit der Lupe suchst.«

»Alles hat seine Zeit, das weißt du doch«, sagte Eva-Lotta. »Strolche jagen hat seine Zeit und Hackfleisch aus den Roten machen hat seine Zeit.«

»Ach ja, um Hackfleisch ging es«, sagte Anders begeistert. »Die Rote Rose hat wieder den Krieg erklärt. Benka hat vor einer Weile ihre Kriegserklärung gebracht. Lies selbst!« Er zog ein großes Plakat aus der Tasche und gab es Kalle. Und Kalle las:

»Krieg! Krieg!

An den wahnsinnigen Chef der verbrecherischen Brut, die sich ›Die Weiße Rose‹ nennt.

Hiermit tun wir kund und zu wissen, dass es in ganz Schweden keinen Bauern gibt, der ein Schwein hat, das auch nur andeutungsweise so dumm ist wie der Chef der Weißen Rose. Das erwies sich, als dieser Abschaum der Menschheit gestern auf dem Großen Markt dem hochherzigen und allgemein geachteten Chef der Roten Rose entgegtrat. Fiel es da doch besagtem Abschaum nicht ein, zur Seite zu gehen, sondern erfrechte er sich

in seiner gräulichen Dummheit nicht noch, unsern edlen, hochberühmten Chef zu schubsen und dabei in widerliche Schmähungen auszubrechen! Diese Schmach kann nur mit Blut abgewaschen werden. Nun herrscht Kampf zwischen der Roten Rose und der Weißen Rose und tausend und abertausend Seelen werden in den Tod gehen – hinein in die Nacht des Todes.

Sixten,
Edelmann und Chef der Roten Rose«

»Und jetzt«, sagte Anders, »wollen wir ihnen eins auf die Rübe geben. Machst du mit?«

Kalle grinste zufrieden. Der Krieg der Rosen, der mit kurzen Unterbrechungen nun schon seit Jahren tobte, war nicht etwas, wovon man sich freiwillig ausschloss. Das gab Spannung und Inhalt für die Sommerferien, die sonst vielleicht etwas eintönig gewesen wären. Rad fahren und baden, Erdbeerbeete begießen, Besorgungen machen für Vaters Lebensmittelgeschäft, angelnd am Fluss sitzen, in Eva-Lottas Garten Ball spielen – das alles reichte nicht die Tage auszufüllen. Die Sommerferien waren ja so lang.

Ja, Sommerferien waren glücklicherweise lang. Und sie waren die beste Erfindung, die jemals gemacht worden war, fand Kalle. Seltsam zwar, sich vorzustellen, dass Erwachsene so was erdacht hatten. Da ließen sie einen tatsächlich so einfach zehn Wochen lang im Sonnenschein herumlaufen, ohne dass man sich über den Dreißigjährigen Krieg

oder so etwas den Kopf zerbrechen musste. Man konnte sich stattdessen mit dem Krieg der Rosen beschäftigen und das war viel schöner.

»Ob ich mitmache? Musst du das überhaupt fragen?«

So dünn gesät, wie die Verbrecher in letzter Zeit waren, da konnte sich Meisterdetektiv Blomquist ruhig etwas Urlaub gönnen, um seine Freizeit der höheren Kriegführung zu widmen und zu sehen, was die Roten diesmal wieder ausgeheckt hatten.

»Ich glaube, ich mach mich erst mal auf einen kleinen vorbereitenden Kundschaftergang«, sagte Anders.

»Tu das«, sagte Eva-Lotta. »Und wir starten dann in etwa einer halben Stunde. Ich will nur erst die Messer schleifen.«

Das hörte sich imponierend und gefährlich an. Anders und Kalle nickten zustimmend mit dem Kopf. Ja, Eva-Lotta war schon ein Krieger, auf den man sich verlassen konnte! Die Messer, die geschliffen werden sollten, waren freilich nur Bäckermeister Lisanders Brotmesser – aber trotzdem! Eva-Lotta hatte ihrem Vater versprochen ihm beim Schleifen zu helfen, bevor sie wegging. In der brennenden Julisonne den schweren Schleifstein zu drehen war schon eine schweißtreibende Arbeit. Aber es erleichterte ein wenig, wenn man sich vorstellte, dass das, womit man sich abrackerte, notwendige Waffen für den Krieg der Rosen waren.

»Tausend und abertausend Seelen werden in den Tod gehen – hinein in die Nacht des Todes«, murmelte Eva-

Lotta vor sich hin, während sie am Schleifstein stand und drehte, dass ihr der Schweiß von der Stirn tropfte.

»Was sagst du?«, fragte Bäckermeister Lisander und sah vom Schleifstein auf.

»Nichts.«

»Das war wohl genau das, was ich gehört habe«, sagte der Bäckermeister und fuhr prüfend mit dem Finger über die Schneide eines Brotmessers. »Du kannst laufen!«

Und Eva-Lotta lief. Sie schlüpfte durch den Zaun, der ihren Garten von Kalles trennte. An einer Stelle fehlte ein Brett. Solange sich Menschen entsinnen konnten, fehlte dort das Brett und es würde dort fehlen, solange Eva-Lotta und Kalle etwas zu sagen hatten. Sie brauchten diese Abkürzung.

Es konnte passieren, dass Lebensmittelhändler Blomquist, der ein ordentlicher Mann war, zu Bäckermeister Lisander, wenn sie an Sommerabenden in der Laube des Bäckermeisters saßen, sagte: »Hör mal, Freund, wir sollten vielleicht den Zaun in Ordnung bringen. Sieht ziemlich verkommen aus, finde ich.«

»Ach, wir warten lieber, bis die Kinder so groß geworden sind, dass sie in der Öffnung stecken bleiben«, erwiderte der Bäckermeister dann. Aber Eva-Lotta war immer noch, obwohl sie ausdauernd Kuchen aß, dünn wie ein Stock und es machte ihr absolut keine Schwierigkeiten, durch die enge Öffnung zu schlüpfen.

Von der Straße war ein Pfiff zu hören. Anders, Chef der

Weißten Rose, war von seinem Kundschaftergang zurückgekehrt. »Sie halten sich in ihrem Hauptquartier auf«, schrie er. »Vorwärts zu Kampf und Sieg!«

Kalle hatte seinen Platz unter dem Birnbaum wieder bezogen, als Eva-Lotta zum Schleifstein und Anders auf seinen Kundschaftergang verschwunden waren. Er benutzte die kurze Atempause, bevor der Krieg der Rosen ausbrach, zu einem wichtigen Gespräch.

Ja, er hatte ein Gespräch, obwohl kein lebendes Wesen in der Nähe zu sehen war. Meisterdetektiv Blomquist sprach mit seinem eingebildeten Zuhörer. Seit Jahren schon hatte er diesen lieben Begleiter. Oh, das war ein wunderbarer Mensch, dieser Zuhörer! Er behandelte den berühmten Detektiv mit der Hochachtung, die er so sehr verdiente und so selten bekam, am allerwenigsten von Anders und Eva-Lotta. Gerade jetzt saß er, andächtig auf jedes Wort lauschend, zu des Meisters Füßen.

»Herr Bengtsson und Fräulein Lisander sind von wahrhaft beklagenswerter Interesselosigkeit gegenüber den Verbrechen in unserer Gemeinde«, versicherte Herr Blomquist und sah seinem eingebildeten Zuhörer ernst in die Augen. »Eine kleine Ruhepause nur – und sie verlieren alle Wachsamkeit. Sie verstehen nicht, dass gerade die Ruhe gefährlich ist.«

»Tatsächlich?«, sagte der eingebildete Zuhörer und sah ganz verdattert aus.

»Die Ruhe ist trügerisch«, fuhr der Meisterdetektiv mit Nachdruck fort. »Diese kleine friedliche Stadt, diese strahlende Sommersonne, diese idyllische Ruhe – bah! Von einer Minute zur anderen kann sich das alles verändern. Ganz plötzlich kann das Verbrechen seinen düsteren Schatten auf uns werfen!«

Der eingebildete Zuhörer stöhnte. »Herr Blomquist, Sie erschrecken mich«, flüsterte er und warf scheue Blicke um sich, als wollte er sehen, ob das Verbrechen nicht schon hinter einer Ecke lauerte.

»Überlassen Sie das alles nur mir«, sagte der Meisterdetektiv. »Machen Sie sich keine Sorgen. Ich wache.«

Jetzt konnte der eingebildete Zuhörer kaum noch sprechen, so gerührt und dankbar war er. Seine gestammelten Dankesworte wurden außerdem durch Anders' Kriegsruf vom Zaun her unterbrochen: »Vorwärts zu Kampf und Sieg!«

Als hätte ihn eine Biene gestochen, fuhr Meisterdetektiv Blomquist in die Höhe. Man durfte ihn nicht noch einmal unter dem Birnbaum finden.

»Leben Sie wohl!«, rief er dem eingebildeten Zuhörer zu und hatte dabei selbst das Gefühl, als wäre es ein Abschied für ziemlich lange. Der Krieg der Rosen würde ihm wohl kaum Zeit lassen, im Gras zu liegen und über Kriminalität zu diskutieren. Und das war eigentlich gut. Ehrlich gesagt: Es war schon ein Kreuz, in dieser Stadt Verbrecher fangen zu müssen. Ein ganzes Jahr seit dem letzten Mal –

kann man sich das überhaupt vorstellen? Nein, der Krieg der Rosen war ihm wirklich herzlich willkommen.

Sein eingebildeter Zuhörer sah ihm lange und ängstlich nach.

»Leben Sie wohl!«, rief der Meisterdetektiv noch einmal. »Ich bin nun eine Weile zum Militärdienst einberufen. Aber keine Sorge. Ich kann mir nicht vorstellen, dass gerade jetzt irgendetwas Besonderes passieren wird.«

THEODOR STORM

Sommermittag

Nun ist es still um Hof und Scheuer,
Und in der Mühle ruht der Stein;
Der Birnenbaum mit blanken Blättern
Steht regungslos im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen;
Und in der offenen Bodenluk',
Benebelt von dem Duft des Heues,
Im grauen Röcklein nickt der Puk.

Der Müller schnarcht und das Gesinde,
Und nur die Tochter wacht im Haus;
Die lachtet still und zieht sich heimlich
Fürsichtig die Pantoffeln aus.

Sie geht und weckt den Müllerburschen,
Der kaum den schweren Augen traut:
»Nun küsse mich, verliebter Junge;
Doch sauber, sauber! nicht zu laut.«

PAULA MODERSOHN-BECKER

Worpswede

An Cora von Bültzingslöwen

Worpswede,
den 7. September 1898

Meine liebe Tante Cora,

Mein erster Abend in Worpswede. In meinem Herzen Seligkeit und Frieden. Um mich herum die köstliche Abendstille und die vom Heu durchschwängerte Luft. Über mir der klare Sternenhimmel. Da zieht so süße Seelenruhe ins Gemüt und nimmt sanft Besitz von jeder Faser des ganzen Seins und Wesens. Und man giebt sich ihr hin, der großen Natur, voll und ganz und ohne Vorbehalt. Und sagt mit offenen Armen: »Nimm mich hin.« Und sie nimmt uns und durchsonnt uns mit ihrem Übermaß voll Liebe, daß solch ein kleines Menschenkind ganz vergißt, daß es von Asche sei, daß es zu Asche werde. –

Heute morgen bin ich hier hinaus gewandert mit Kurt durch das nebelige Land, die grünen Wiesen und leuchtenden Rapsfeldern[!]. Und die Landschaft ward immer »Worpswedischer«; da kamen die blanken Kanäle, in denen der Himmel blau wiederlachte, mit den schwarzen Torfschiffen, die lautlos dahinglitten. Und schließlich kam die braune Heide, mit fröhlichen, blitzenden Birken dazwi-

